



Doch noch Interesse an der Kulturhauptstadt

Kayl will Gespräche mit „Esch 2022“-Verantwortlichen aufnehmen.
Seite 26



Im Fahrradsattel durchs Gleisbett

An der geplanten Radwegtrasse entlang der Bahnstrecke Uffingen-Clerf scheiden sich weiterhin die Geister.
Seite 28

GAZETTCHEN

Der Kamm

Lachen ist gesund und wo Menschen lachen, da föhl ich mich wohl, ... auch wenn sie gelegentlich nicht nur mit mir, sondern auch über mich lachen. So sorgte ich neulich ungewollt für einen fröhlichen Moment bei meinem Arbeitskollegen Nicolas. Hintergrund war ein Ereignis, dessen Ironie mir aber erst bewusst wurde, als ich es selbst am Telefon erzählte. Ich rief in der Autowerkstatt an, um einen Termin für die anstehende Wartung der „Luxmaschinn“ zu vereinbaren. Hinzu kam aber noch ein anderes Anliegen, das ich in etwa so erklärte: „Da ist noch eine andere Sache, ich habe nämlich meinen Kamm verloren.“ Der Mann musste nachfragen, was denn mit einem Kamm gemeint sei und ich erklärte; „so ein billiges Plastikteil zum Haarekämmen.“ Normalerweise bewahre ich den Kamm hinter der Sonnenschutzklappe auf. Vor ein paar Tagen, als ich beim Fahren geblendet war und die Klappe deshalb öffnete, flog der Kamm durch die Gegend und ward nie mehr gesehen. Er konnte nicht aus dem Auto herausgeflogen sein, war aber unauffindbar. Vermutlich ist er vor der Windschutzscheibe in den Belüftungsschlitz gefallen. Meine Sorge war nun, dass wenn ich im Winter die Fenster mit der warmen Belüftung erwärme, der Plastikamm an der Heizung schmelzen und erheblichen Schaden anrichten könnte. Nicolas lachte sich kaputt. Und auch die Atmung des Werkstattmitarbeiters verriet hörbar, dass es ihm schwer fiel, nicht zu lachen. Besonders, als ich in meiner Erzählung kurz stockte und ihm erklärte, ich würde nur kurz meinen Arbeitskollegen auslachen lassen ehe ich weiterrede. Ich denke, in der Werkstatt hat man wohl auch gelacht. Der Termin ist am Donnerstag, mal sehen, ob der Kamm gefunden wurde. Luc

HEUTE IN LUXEMBURG

ZENTRUM

Bartringen baut einen Spielplatz auf dem Dach. 25

SÜDEN

Rümelingen verkürzt die Wartelisten für die „Maison Relais“. 26

NORDEN

Reuler verschönert seinen Kirchplatz. 28

OSTEN

Das neue Rettungszentrum in Remich wird konkret. 29

Notdienste 30

Service & Termine 31

Immobilien 63

Todesanzeigen 74

Start in ein neues Leben

Caritas-Projekt „Neien Ufank“ unterstützt Flüchtlingsfamilien bei der Wohnungs- und Arbeitssuche



Familie Jomaa aus Syrien hat sich in ihrer Wohnung in Bech-Kleinmacher gut eingelebt.

(FOTOS: GUY JALLAY)

VON ANNE HEINTZ

Es ist die Chance auf einen Neuanfang in einem fremden Land, und das in neuen, eigenen vier Wänden: Das Caritas-Projekt „Neien Ufank“ hilft 120 Flüchtlingsfamilien, ein Zuhause zu finden und damit den Weg zurück in ein eigenständiges Leben.

Vor knapp einem Jahr kam Safwan Jomaa mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen aus Syrien nach Luxemburg. Im Gepäck: die Hoffnung auf ein Leben fernab vom Krieg und von Missständen. Die vergangenen Monate waren sie im Caritas-Flüchtlingsheim im Marienthal untergebracht. Sie lebten dort zu viert in einem Zimmer. „Der Alltag dort war schwierig, und wir hatten keine Möglichkeit, uns zu entfalten“, erklärt Safwan Jomaa. Dank des Projektes „Neien Ufank“ der Caritas bezog die syrische Flüchtlingsfamilie vor einem Monat ihre eigene Wohnung in Bech-Kleinmacher. Für sie ist es ein Stück zurückgewonnene Freiheit und Eigenständigkeit.

Der Name ist Programm

Wie der Name schon ahnen lässt, wurde das Projekt „Neien Ufank“ von der Caritas ins Leben gerufen, um insgesamt 120 Flüchtlingsfamilien aus Caritas-Flüchtlingsheimen in Luxemburg zu einem Neuanfang zu verhelfen. Dazu wird an erster Stelle versucht, eine Wohnung für die Betroffenen zu finden, gleichzeitig aber auch den Weg zurück ins Arbeitsleben zu ebnen. „Die Sprachkenntnisse so-

wie die Motivation, sich in Luxemburg integrieren zu wollen und eine Arbeit zu finden, sind wichtige Kriterien, um am Projekt teilnehmen zu können. Zudem müssen die Betroffenen das Flüchtlingsstatut bereits erhalten haben. Wir wollen sie mit dem Projekt in die Luxemburger Gesellschaft integrieren, sie mit ihrer Nachbarschaft bekannt machen und ihnen dazu verhelfen, wieder ein soziales Leben aufzubauen“, betont Caritas-Präsidentin Marie-Josée Jacobs.

Seit Beginn des Projektes Anfang des Jahres konnte bereits für 15 Familien aus Syrien, Irak und Eritrea eine eigene Bleibe gefunden werden. Die Suche nach Wohnungen stellt sich allerdings als wahre Herausforderung heraus, allein schon wegen der hohen

Mietpreise. Dringend werden weitere Wohnungen und Häuser für das Projekt benötigt.

Caritas sucht weitere Wohnungen

„Wir freuen uns über jedes Angebot von Privateigentümern. Das Mieten von Wohnungen für das Projekt funktioniert nach dem Prinzip der ‚Gestion locative sociale‘. Die Caritas bietet sich als Mieter an und unterzeichnet einen Mietvertrag, in dem sie sich dazu verpflichtet, regelmäßig die Miete zu bezahlen, die Wohnung instand zu halten sowie die soziale Betreuung der Untermieter zu garantieren“, unterstreicht Georges Glod, Leiter des „Neien Ufank“-Projektes.

Safwan Jomaa und seine Familie sind voll und ganz in ihrer neuen Bleibe in Bech-Kleinmacher an-

gekommen. „Wir sind dankbar dafür, hier mehr Platz zu haben. Die beiden Jungs teilen sich ein Zimmer und werden sich kommenden Herbst hier in den Sportvereinen einschreiben“, erklärt der Vater.

Er selbst war Anwalt in Syrien und hat auch in Luxemburg nach langen Strapazen sein Diplom anerkannt bekommen. „Mir ist es aber egal, ob ich als Anwalt hier arbeiten kann oder sonst einer Tätigkeit nachgehen muss. Ich bin auch gerne dazu bereit, in der Gastronomie oder in einem Schreiner-Betrieb mitzuarbeiten. Hauptsache, ich finde eine Arbeit“, so der Familienvater.

Seine Söhne und seine Frau machen ebenso wie er große Fortschritte beim Französischsprechen. Abdulrahman (15) und sein Bruder Amr (13) haben zudem ein gutes Zeugnis aus der Schule mit nach Hause gebracht. Abdulrahman wird kommendes Schuljahr eine „8^{es}“ im „Lycée technique du Centre“ besuchen, sein Bruder eine „6^e classique“.

„Die Integrierung der Erwachsenen ebenso wie der Kinder ins Schulsystem spielen eine wichtige Rolle – nicht nur für das Gelingen des Projekts, sondern im Großen und Ganzen auch für das Zurechtfinden der Flüchtlinge im alltäglichen Leben in ihrer neuen Heimat“, so Präsidentin Marie-Josée Jacobs.

Das Projekt „Neien Ufank“ wird unterdessen integral von der „Oeuvre nationale de secours Grande-Duchesse Charlotte“ finanziert.



Die Brüder Amr (l.) und Abdulrahman teilen sich ein Zimmer.